



Veranstalter **O.Univ.-Prof. em. Dr.-Ing. Helmut Jaberg** leitete und prägte in den vergangenen 25 Jahren das Institut für Hydraulische Strömungsmaschinen an der TU Graz.

Jedes Jahr kommen in Graz die Betreiber, Planer und Hersteller verschiedenster verfahrenstechnischer Anlagen bei der Praktikerkonferenz „Pumpen in der Verfahrenstechnik, Kraftwerks- und Abwassertechnik“ zusammen. Veranstalter **O.Univ.-Prof. em. Dr.-Ing. Helmut Jaberg** spricht im Interview über aktuelle Herausforderungen der Pumpenindustrie und blickt zurück.

„DIGITALISIERUNG IST NICHTS NEUES“

MM: Wenn Sie zurückblicken auf 25 Jahre Praktikerkonferenz – was prägte die Veranstaltung?

Helmut Jaberg: Es besteht nach meiner Ansicht ein großer Bedarf an sachlicher, ausgereifter Information, eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Dazu passt unser Motto „Wir pflegen das offene Wort in Graz.“ Hochglanz-Marketing-Blabla hat da keinen Platz. Das kann man nur durch qualifizierte Fachleute erreichen.

MM: Was hat sich im Laufe der Zeit verändert?

Jaberg: Wir sind die ganze Zeit über unserem Motto treu geblieben und haben uns homogen weiterentwickelt. Die Präsentationstechnik ist heute viel komfortabler als am Anfang, aber das Grundsätzliche ist immer noch dasselbe. Seit zwei Jahren übertragen wir unsere Konferenz online. Das ersetzt aber weder heute noch in Zukunft das „analoge“ Stattfinden in Graz.

MM: Wo sehen Sie die aktuellen Herausforderungen für Pumpenhersteller?

Jaberg: Sollte sich ein Pumpenhersteller auf die Pumpe zwischen Saugflansch und Druckstutzen konzentrieren, wird er verschwinden. Zu dem reinen Fluidtransport, was natürlich die Hauptaufgabe der Pumpe bleiben wird, muss die Prozesssicherheit und Prozesseffizienz der gesamten Anlage einschließlich der „Betriebsgeheimnisse“ des Betreibers dazukommen – durch Datensammlung, -speicherung und -auswertung sowie der daraus folgenden Prozessanpassung. Der Regelkreis wird sich also drastisch erweitern.

MM: Welchen Beitrag kann die Pumpenindustrie in Sachen Nachhaltigkeit leisten?

Jaberg: Pumpen oder andere Strömungsmaschinen verbrauchen so gut wie gar keine Energie. Die Energie wird vielmehr fast ausschließlich in der Anlage verbraucht. Erst durch das Zusammenwachsen der Pumpe und der Anlage zu einem gemeinsamen Regelkreis kann gewaltig elektrische Energie eingespart werden, sicher nicht durch die Pumpe allein. Schließlich sind Pumpenanlagen der größte Verbraucher elektrischer Energie. Das dürfte auch langfristig so bleiben, weil früher oder später fossile Treibstoffe im Verkehrs- und Transportwesen durch CO₂-neutrale ersetzt werden dürften, allein schon wegen deren drastisch höherer Energiedichte und Speicherbarkeit im Vergleich zu elektrischen Batterien.

MM: Welchen Stellenwert hat Digitalisierung Ihrer Ansicht nach?

Jaberg: Digitalisierung ist nichts Neues. Es wundert mich ehrlich gesagt, dass jetzt alle darüber reden, sodass man fast von einem Hype reden kann. Durch die Jahrhundertfindung Internet ist heute kein Bereich, sei es beruflich oder privat, ohne Digitalisierung mehr denkbar.

MM: Wie ist das konkret im Pumpenbereich?

Jaberg: Elektronische Pumpensteuerungen gibt es schon seit Jahrzehnten. Die Digitalisierung wird in dieser Branche den sehr begrüßenswerten „Megatrend“ der gemeinsamen Betrachtung von Pumpe und Anlage sehen, wodurch Zuverlässigkeit und Energieersparnis, technischer ausgedrückt Prozesssicherheit und Prozesseffizienz, auf eine völlig neue Qualität gehoben werden können. Wem die Daten gehören, wird unterschiedlich gehandhabt werden, den Trend aber ganz sicher nicht aufhalten. *

<https://www.praktiker-konferenz.com/de/>